

Zurich Film Festival eröffnet
Der Schauspieler Viggo Mortensen brilliert im
Startfilm «Green Book». 14

Jazzfestival Generations
Dominik Deuber ist neuer
künstlerischer Leiter. 15

15 Kilo Jakob Tuggener

Fotografie Eine ambitionierte Edition präsentiert in zwölf Büchern über tausend bisher weitgehend unbekanntes Aufnahmen des grossen Schweizer Fotografen, der mit seinen Bildbänden erfolglos geblieben war.

Urs Bader

Jetzt kann das Werk des Fotografen Jakob Tuggener (1904-1988) erstmals endlich in seiner ganzen und grossen Vielfalt besichtigt werden. Bisher war nur ein sehr geringer Teil seiner Tausenden von Fotografien und seiner zahlreichen Schwarz-Weiss-Stummfilme publiziert oder gezeigt worden – obwohl Tuggener in Fachkreisen schon zu Lebzeiten hohes Ansehen genoss.

Der deutsche Steidl-Verlag hat in einem beispiellosen Editionsprojekt in zwölf Büchern über 1000 Fotografien Tuggeners und eine Auswahl seiner 16-mm-Kurzfilme auf DVD veröffentlicht: in einer Holzkassette 15 Kilo schwer. Herausgeber ist Martin Gasser, Konservator der Fotostiftung Schweiz. Gerhard Steidl, der sich seit vielen Jahren mit dem Werk des Schweizer Fotografen beschäftigt, davon begeistert ist und es für sehr wichtig hält, hat über 700000 Euro in das Projekt investiert. Wie Gasser sagt, wollte Steidl nicht ein weiteres einzelnes Fotobuch, sondern eine Gesamtschau von Tuggeners Werk vorlegen. «Besonders gereizt hat den Büchermannen Steidl das Projekt, weil Tuggener über 60 druckfertige Buchmaquetten hinterliess.» Nur eines seiner Fotobücher konnte er zu Lebzeiten publizieren: «Fabrik», 1943, das Steidl schon 2011 neu herausgebracht hat. In der jetzigen Edition sind die Bücher mit allen Details als Faksimile erschienen.

In der 1950ern gehört Tuggener zur Avantgarde

Tuggener ist ein Quereinsteiger in die Fotografie. Er lernt in der Maag-Zahnradfabrik in Zürich Maschinentechnik und arbeitet bis 1930 in der Konstruktion. Als er die Stelle verlässt, studiert er an der Reimannschule in Berlin Typografie, grafische Gestaltung, Zeichnen und Film. 1932 beginnt er als freischaffender Fotograf für die Hauszeitung der Maschinenfabrik Oerlikon zu arbeiten. Bald arbeitet er auch für illustrierte Zeitschriften – und für sich, ohne Auftraggeber. Das Fotobuch «Fabrik. Ein Bildepos der Technik» begründet seinen internationalen Ruf, aber erst in den frühen



Am ACS-Ball im Grand Hotel Dolder, Zürich 1948.

Bilder: Jakob-Tuggener-Stiftung, Uster

1950ern. In der Zeitschrift «Camera» wird er 1949 als Augenschmuck gewürdigt, «der das Leben ohne Umschweife sieht und dessen Regungen im Antlitz der Menschen zu lesen und im Hell-Dunkel-Kontrastbild festzuhalten versteht». Ungewöhnliche Bildausschnitte würden zu «gesellschaftskritischen Deutungen unserer Zeit». Tuggener gilt nun als Vertreter der Fotografen-Avantgarde Europas, die der

Fotografie neue inhaltliche Relevanz und Anerkennung als eigenständiges künstlerisches Medium verschaffen will, wie Gasser in seinem Essay im Begleitband zu den zwölf Fotobüchern schreibt.

Trotzdem findet er keine weiteren Verleger. 1950 schreibt er: «Vor zehn Jahren habe ich begonnen, die Photographie als meine Sprache zu verwenden und in geschlossenen Büchern zu reden. Von den Ballnächten, vom Eisen,

von den Schiffen, von allem, was besonders meine Seele bewegt und erregt.» Die Verleger würden der Sache aber nicht trauen. Ein Buch ohne Worte, das verstünden die Leute nicht. «Ja, wir sind verflacht von den Illustrierten und vom Lesen: alle sind hilflos, ein Bild zu betrachten ohne Nachhilfe durch einen Text.»

Die drei grossen Themen Tuggeners sind die Arbeit in der Fabrik, das Landleben und die

glamourösen Feste der besseren Gesellschaft. Doch faszinierten ihn auch Häfen und Schiffe, Eisenbahnen, Autorennen und Flugschauen. Zu all dem komponierte er Fotobücher, also gebundene Bilderserien aus bis zu 150 ganz- oder doppelseitigen Originalabzügen. Inspiriert wurden sie vom Stummfilm, der seine Bildsprache prägte und seinen Sinn für Dramaturgie schärfte. «Die neue Edition ist nun das, was Tuggener nie machen konnte. Sie erfüllt seine hohen Ansprüche und zeigt sein ganzes Themenspektrum», sagt Gasser.

Das Formale fasziniert ebenso wie der Inhalt

Wieso er zu Lebzeiten keine weiteren Bücher realisieren konnte, dazu schreibt Gasser: «Dass Tuggener darauf beharrte, seine Bildbücher nur ganz ohne Text zu veröffentlichen, war nur einer der Gründe dafür. Ein anderer war sicherlich seine subjektive Sicht, die er seit Mitte der 1930er-Jahre konsequent verfolgte.» Heute fasziniert an den Bildserien das Formale genauso wie gerade das reiche subjektive Abbild der Welten, die der Fotograf uns zeigt.

Nun gibt es die Bücher so, wie Tuggener sie gern publiziert hätte. Auf Beiblättern sind Angaben versammelt, die er spärlich zu einzelnen Bildern gemacht hat. Ob die aus einsichtigen Gründen teure Edition nun auch ihr Publikum findet? Das Interesse sei da, sagt Gasser. Allein die Fotostiftung habe bisher rund 80 Kassette verkauft. Vom Verlag wisse er, dass auch in den USA das Interesse gross sei. Möglicherweise ist dies dem schweizerisch-amerikanischen Fotografen Robert Frank zu verdanken, der Tuggener als Vorbild sah und mit seinem Fotobuch «The Americans» (1959) berühmt wurde (heute auch bei Steidl). Ein Erfolg der Edition wäre eine späte Ehrung für den grossen Schweizer Fotografen.

Jakob Tuggener: Bücher und Filme, hrsg. von Martin Gasser, Steidl Verlag, zwölf Fotobücher plus DVD und Begleitband in handgefertigter Holzkassette, Fr. 800.– (bei der Fotostiftung Schweiz in Winterthur).

Look

So fad wie Verbandszeug

Wenn Modehäuser ihre Kollektionen präsentieren, dann läuft das meist nach demselben Muster ab. Grosse, dünne Models schreiten mit erstem Gesichtsausdruck zu lauter Musik über den Laufsteg. Anders der Auftakt zu den Schauen der Paris Fashion Week Anfang Woche. Eine israelische Tanztruppe belebte mit einer Performance die Show von Christian Dior.

Tanz war auch Inspiration für die Mode. Bequeme Kleidung aus elastischen Stoffen in Beige, Schwarz und Weiss dominierte. Durchsichtige Schleier bedeckten hautfarbene Oberteile, Tüllröcke wurden über Einteilern getragen. Auffällig auch die flachen Schuhe, die an Ballettschläppern erinnern und mit Bändern bis zum Knöchel gebunden werden.

Sportmode aus einem Luxushaus, in den Farben von altem Verbandszeug? Die Vision der Designerin Maria Grazia Chiuri klingt wenig attraktiv, wurde von den Kritikern trotzdem bejubelt: Sie definierte die Silhouette für die moderne Frau neu und setzte ein Zeichen für deren Stärke. Also ab in den nächsten Ballettshop, Haare zum Dutt hochstecken und mit Body und Tutu kombinieren. Die tänzerische Grazie kommt hoffentlich von selbst.

Laura Widmer



Kurz & knapp

Liebe am Arbeitsplatz – es sind die Männer

Gelegenheit macht Liebe – oder: neue überraschende Erkenntnisse zum menschlichen Zusammenleben: Wer am Arbeitsplatz mit vielen Kollegen des anderen Geschlechts zusammenarbeitet, lässt sich eher scheiden. Dies berichten Forscher der Universität Stockholm nach einer Analyse statistischer Daten der dänischen Bevölkerung. In besonderer Masse gelte das für gut ausgebildete Männer. Hoch qualifizierte Frauen seien hingegen weniger empfänglich für einen Partnerwechsel im Kollegenkreis, berichten die Wissenschaftler im Fachmagazin «Biology Letters». Arbeitgeber, aufgepasst! (sda)



Im Bahnhof in französischen Rennes, 1936.



Acker im Februar, Oeschgen im Kanton Aargau, 1942.